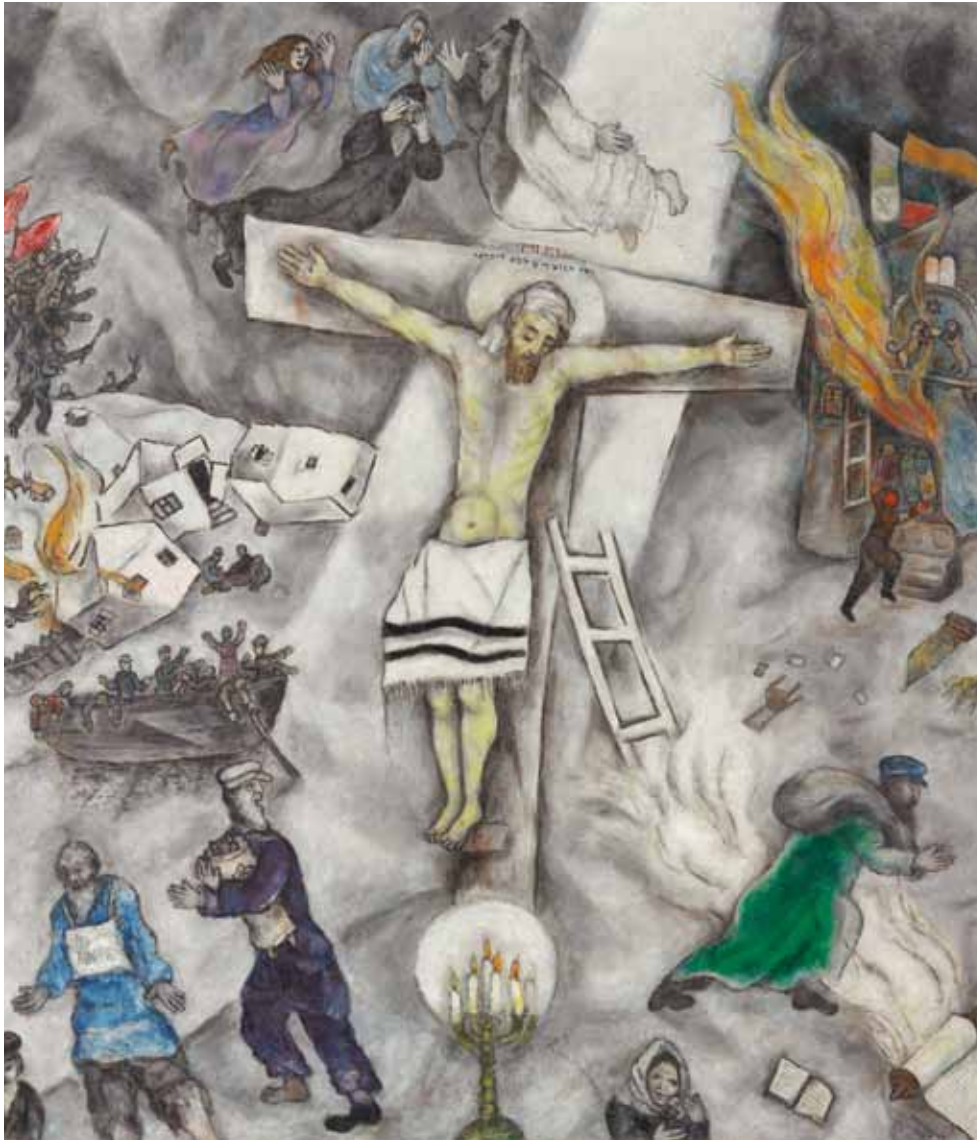


TJCII News



Bildnutzung, mit freundlicher Genehmigung von «Art Institute of Chicago»

JESUS IST EIN JUDE

MARKUS NEUROHR

Er hat jüdische Eltern – eine jüdische Identität. Jesus, Gottes Sohn, ist als Jude Mensch geworden, aus dem Volk Israel, das er sich erschaffen und zu seinem Eigentum erwählt hat. Der Messias und Retter der Welt ist ein Jude: Jesus ist der Christus, der Gesalbte – Jeschua HaMaschiach. Fast eine halbe Million Juden weltweit haben das erkannt und glauben an ihn. Diese messianischen Geschwister sind – wie Paulus sagt – der edle Ölbaum, in den die Christen eingepfropft sind.

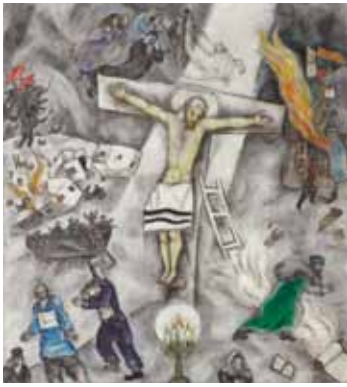
In der Staats- und Wiedervolkwerdung Israels sehen viele die Erfüllung des ersten Teils der Ezechielprophezie (Hes 37,1-8) über den Totengebeinen. Weltweit wurde gebetet und in Märschen des Lebens Busse getan, wie Anfang Mai 2016 in St. Gallen, Basel und Zürich – auch um den zweiten Teil Ezechiel 37,9-10, dass Israel vom Geist erfüllt wird und neu in seine Berufung als auserwähltes Volk Gottes hineinfließt.

Ist es nicht verwunderlich, dass es unter gläubigen Juden eine wachsende Bewegung auf Jeschua zu gibt und der Neue Mensch in Jesus Christus offenbart wird! Ende 2015 haben über 50 orthodoxe Rabbiner

ein Dokument unterzeichnet, indem sie den Christen die Hand entgegenstrecken und sie Partner nennen, die Anspruch auf Gerechtigkeit und Liebe haben:

3. ... wir sind «nicht länger Feinde, sondern unwiderstehliche Partner bei der Artikulierung der wesentlichen, moralischen Werte für das Überleben und das Wohl der Menschheit. Keiner von uns kann den Auftrag Gottes in dieser Welt alleine erfüllen.»

4. Juden wie Christen teilen eine Mission in Verbundenheit, die Welt unter Herrschaft des Allmächtigen zu bessern, ... Wir verstehen das Zögern beider



Man kann das Leiden Jesu nicht mit irgendwelchen anderen Leiden vergleichen. Auch nicht mit dem des jüdischen Volkes. Der Gott Israels hat diesen Weg gewählt, um der Welt das Heil zu bringen.

Seiten, diese Wahrheit anzuerkennen und fordern unsere Gemeinden zu der Überwindung dieser Ängste auf, um eine auf Vertrauen und Respekt gegründete Beziehung zu schaffen. ... «Sie (die Christen) haben Anspruch auf sämtliche Verpflichtungen nicht nur in Bezug auf Gerechtigkeit, sondern an aktiver, brüderlicher Liebe.»

5. Wir Juden und Christen kennen sehr viel mehr Gemeinsamkeiten, als Trennendes: ... die heiligen Schriften des Judentums; ein Glaube an eine bindende Tradition; und den Wert von Leben, Familie ... und letztendlich universellen Friedens.

Der Jude Marc Chagall malte 1938 – unmittelbar nach der Reichskristallnacht – ein Bild, indem er seinem Volk den Gekreuzigten als jüdischen Bruder zeigte, der alles Leiden mitträgt. Über die verständliche Kritik seiner jüdischen Glaubensgeschwister beklagte sich Chagall: «Sie haben nie verstanden, wer dieser Jesus wirklich war: einer unserer liebevollsten Rabbiner, der stets für die Bedrängten eintrat. Sie haben ihn mit lauter Herrschaftsprädikaten bedacht. Für mich ist er das Urbild des jüdischen Märtyrers zu allen Zeiten.» Gerade weil diese Auffassung Chagalls von Christus der jüdischen Interpretation und nicht den neutestamentlichen Zeugen entspricht, ist weiterhin beharrliches Gebet notwendig.

Marc Chagall

Weisse Kreuzigung Text zum Bild

Marc Chagall (1887-1985), russischer Künstler aus einer orthodoxen jüdischen Familie. Seine Vorfahren waren Chassidim.

Um die Gestalt des Gekreuzigten erblickt man Judenverfolgungs-Szenen, welche durch den weltweiten Terror, die Flüchtlingsströme wie auch die zunehmende Christenverfolgung eine traurige Aktualisierung bekommen.

Die herkömmliche Inschrift INRI ist in einer zweiten Zeile in hebräischer Schrift voll ausgeschrieben. Hinter dem Kreuz sind die Stammväter Israels Abraham, Isaak und Jakob; und Rachel gesellt sich herzu, die um ihre Kinder weint. Mit dem Lichteinbruch von oben drückt Chagall aus, dass in dem Gekreuzigten Juden das Martyrium des jüdischen Volkes durch Gott angenommen ist.

Chagall sagt uns: Es gibt eine enge Beziehung zwischen dem Leiden des Juden Jesu und dem des jüdischen Volkes. Das eine hilft, das andere besser zu verstehen. Es ist eine ähnliche Aussage, die rabbinische Exegeten in Bezug auf die Gottesknechtslieder bei Jesaja (Jes. 42; 49; 50; 52/53) machen, wenn sie das «wir» in diesen Texten als «wir jüdischen Menschen» deuten, während christliche Ausleger die Lieder auf Jesus hin auslegen.

In der Botschaft von Sr. Christine wird klar, dass Jesus ganz und gar Jude war, ja der König der Juden, und was das bedeutet. Robert Währer ergänzt: «Die von ihm vollbrachte Erlösung war nur möglich innerhalb des jüdischen Volkes, denn da hat man einen langen Anmarschweg auf dieses Ereignis hin gemacht und kannte Gott aus der erlebten Geschichte. Man kann das Leiden Jesu nicht mit irgendwelchen anderen Leiden vergleichen. Auch nicht mit dem des jüdischen Volkes. Der Gott Israels hat diesen Weg gewählt, um der Welt das Heil zu bringen. Das schliesst alle anderen Wege aus. – Auch das jüdische Volk hat wegen seiner Zugehörigkeit zu Gott so viel gelitten. Das hat erhebliche Folgen für unseren Umgang mit Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen.»

MARKUS NEUROHR-SCHÄFER 1952, verheiratet mit Mechthild, sieben gemeinsame Kinder. Mitglied im Leitungsteam der Erneuerung aus dem Geist Gottes in der Katholischen Kirche und verwurzelt in der Pfarrei Heilig Kreuz, Zürich. Lehrer und Religionspädagoge, engagiert in Gebetskreisen und Initiativen für die Wiederherstellung der Braut und Einheit im Leib Christi, «... damit die Welt erkennt, du hast den Sohn gesandt.»



WO IST DER NEUGEBORENE KÖNIG DER JUDEN?



SCHWESTER CHRISTINE
Evangelische Marienschwesternschaft
Darmstadt, Hemberg
Auszug aus dem Referat vom 5.3.2016
bei TJCI, Zürich

Jesu jüdische Identität

Vor einiger Zeit kam mir bei meiner Bibellese etwas ins Herz, was ich zwar schon lange wusste und auch bejahte, aber es war, als würde Gott einen Scheinwerfer anschalten, besonders über dem Vers: Wo ist der neugeborene König der Juden. Dann kam mir immer mehr entgegen:

Jesus war ein jüdisches Kind, geboren von einer jüdischen Mutter, was die Identität eines Juden ausmacht! Jesus ist als jüdisches Kind aufgewachsen, wurde nach acht Tagen beschnitten, wie alle männlichen Juden! Nach dreissig Tagen wurde er nach jüdischer Vorschrift in den Tempel gebracht.

Der Heilige Geist wurde an Pfingsten zuerst auf eine jüdische Gemeinde ausgegossen. Die Nicht-Juden, d.h. wir Heiden, wurden erst später nach dem einschneidenden Erlebnis von Petrus einbezogen und mit dem Heiligen Geist erfüllt.

Es war mir wie eine neue Offenbarung und immer mehr ging mir ins Herz, dass wir Christen, auch ich selber, Jesus wie vereinnamt haben, Ihn vor allem mit unseren christlichen Augen sehen, den jüdischen Hintergrund nicht im Bewusstsein haben und Ihm dadurch Seine jüdische Identität geraubt haben. Das zieht sich auch durch die ganze Kirchengeschichte, die geprägt ist von der Ersatztheologie und neu auch von der Erfüllungstheologie. Wir kennen auch die oft einseitigen Medienberichte über die Vorgänge im Nahen Osten!

König der Juden

Die drei heidnischen Weisen suchten nicht irgendeinen König, sondern den König der Juden. Später wird Jesu Identität ganz verschieden angegeben: Er ist unser Erlöser, Retter, König aller Könige, usw.

Jesus selber hat folgende Identitätsmerkmale ausdrücklich bejaht, und wurde dann deshalb zum Tode verurteilt und gekreuzigt:

Einmal Seine Gottessohnschaft...

Der Hohepriester sprach beim Prozess gegen Jesus: *«Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagst, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes. Jesus sprach zu ihm: Du sagst es.»* Mt 26,63-64a ... und dann, dass Er König der Juden ist: Mt 27,11 *«Jesus aber stand vor dem Statthalter; und der Statthalter (Pilatus) fragte ihn und sprach: Bist du der König der Juden? Jesus aber sprach: Du sagst es.»*

Der Gipfel der Verspottung war die Schuldangabe, die Pilatus am Kreuz anbringen liess: Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden... Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. Joh 19,19-20 Weil diese Verspottung in mehreren Sprachen geschrieben stand, wurde der Spott sogar international!

Weiter heisst es: Joh 19,21+22 *«Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.»*

Da leuchtet etwas davon auf, dass Pilatus unwissend ein prophetisches Wort gesprochen hatte. Denn Jesus ist ja tatsächlich der König der Juden.

INRI

Die Tradition unserer Kirche erinnert daran mit der lateinischen Abkürzung: INRI, Jesus von Nazareth, König der Juden. Evangelische oder freikirchliche Schweizer kennen in ihren Kirchen keine Kruzifixe und damit auch nicht diese Kreuzesüberschrift. Aber in kath. Kirchen, an Wegkreuzen und auch auf alten Gemälden finden wir das INRI noch, auch wenn wohl wenige über die Bedeutung nachdenken.

Mit dieser Inschrift wurde Jesus selbst und gleichzeitig Sein Volk zutiefst erniedrigt und entwürdigt. Diese Verspottung blieb eine Verspottung bis heute. Obwohl es doch die Wahrheit ist, wurde sie nicht erkannt und der Spott deshalb nie widerrufen.



TERMINE

Die Folge davon war katastrophal: man brauchte die jüdische Identität Jesu nicht ernst zu nehmen und musste sie darum auch nicht verteidigen. Das bedeutete Judenverfolgung durch alle Jahrhunderte, die im Nazideutschland zu einem Höhepunkt kam.

Jesus sollte sogar zum Arier gemacht werden. Es gab in Eisenach ein sogenanntes Entjudungsinstitut, wo namhafte Theologen daran arbeiteten, das Neue Testament vom jüdischen Einfluss zu reinigen. Heute versucht man aus Ihm einen Palästinenser zu machen!

Dass wir bis heute Jesu Namen und Seinen Titel «König der Juden» weggeblendet, ja wie unterschlagen haben, kommt auch in unserem Glaubensbekenntnis zum Ausdruck: Jesus wird als Sohn Gottes genannt, aber den König der Juden finden wir dort nicht.

Wenn wir in unseren Liederbüchern blättern, finden wir viele wunderbare Anbetungslieder auf Gott, unseren Vater, den Schöpfer, und auf Jesus, unseren Erlöser, den Sohn Gottes, aber ich fand keines, das Jesus als den König der Juden preist.

Der Judenstern am Kruzifix

In unserer Schwesternschaft bewegen wir es schon länger. Vor drei Jahren haben wir in unserer Mutterhaus-Kapelle am Kruzifix zu Füßen Jesu einen gelben Stern angebracht, um Ihm symbolisch Seine jüdische Identität wieder zu geben. Diesen Stern hatte eine Jüdin im KZ getragen und auf wunderbaren Wegen kam er in unsere Hände.

Weil wir oft jüdische Besucher haben, die auch unsere Kapelle sehen wollen, war natürlich die Frage: Wie werden sie reagieren? Ein Rabbiner sagte daraufhin: Ich liebe euren jüdischen Jesus! Und was könnten wir mehr wünschen, als dass Sein Volk Ihn liebt und als seinen König und Messias erkennt! Ein anderer meinte, dass der Holocaust nicht möglich gewesen wäre, wenn in allen Kirchen ein solcher Stern angebracht worden wäre.

Zwei Jahre später haben wir am gleichen Kruzifix über dem Haupt Jesu die Inschrift INRI angebracht – jetzt als Ehrentitel und Zeichen, dass wir Ihn als König der Juden anerkennen und ehren.

Was kann das alles für uns heute bedeuten?

Wir wollen Jesus, den König der Juden, ehren und mithelfen, dass Sein Spott-Titel von damals in einen Ehrentitel verwandelt wird. Wir wollen Ihn viel anbeten als König der Juden und Messias.

Israel im Dauerkonflikt *Historische und rechtliche Grundlagen*

Hanspeter Büchi

Seit 20 Jahren unterwegs nach Jerusalem –
Wiederherstellung des einen Menschen

Markus Neurohr berichtet über hoffnungsvolle Zeichen der Zeit aus der 20-jährigen Geschichte von TJCII bis heute: Das prophetische Erbe der Gründer, die Versöhnungswege in den Nationen mit den Juden und die Schritte zur Einheit der Religionsgemeinschaften in Jesus Christus.

Das Unterwegssein mit Gott nach Jerusalem erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit, und wir wollen uns die Zeit nehmen, dies in Gebet und Lied auszudrücken.

SA, 8.10.2016, 13.30 – 17 h
Zelthof EMK-Gemeindesaal, Zeltweg 20, **Zürich**

SO, 9.10.2016, 16.30 – 19.30 h
Hotel Kreuz, Zeughausgasse 41, **Bern**

Tragen Sie unsere Anliegen im GEBET

Den aktuellen Gebetsbrief können sie bestellen auf:
info@tjcii.ch. Info: Anna Moser Tas, *Tel. 043 443 99 11*
Für Ihr Mittragen im Gebet danken wir herzlich.

Nächste Gebetstreffen in Zürich:
13.7., 10.8., 14.9., 12.10., 2016, MI 16h

Israel und die Gemeinde

Seminar mit Johannes Gerloff
Info: www.gemeindehilfe-israel.ch oder www.tjcii.ch

28.10. – 30.10.2016, Radolfzell D.

Seminar mit Ruben Berger (auf Franz.)
www.gemeindehilfe-israel.ch

24. – 27.11.2016, St. Loup VD

Nächster IWS – Gebetstag in Bern
29.4.2017

Wir danken für die Unterstützung unseres Dienstes, für Gebet und Finanzen.

TJCII Sekretariat | Brigitta Feller, Wihaldenstr. 7, 8340 Hinwil, Tel: 044 937 13 34, brigitta.feller@bluewin.ch
Postverbindung | PC-Konto: TJC II-CH: 30 – 513897-6 IBAN: CH37 0900 0000 3051 3897 6